

Die Suche nach dem Gral

Männer reiten durch die Nacht, abseits dieser Welt,
weißer Mantel, rotes Kreuz, zu Rittern auserwählt.
Ziehen durch das ganze Land, zieh'n von Süd nach Nord,
doch das Ziel ist ungewiss, ein geheimer Ort.

Platz der Gefahr, ein Ort im Wald, für Menschen ein Tabu,
die Reflektion im Mondenschein, nur Merlelin schaut zu.
Ein Schwert, ein Stein, Excalibur, das Blatt scheint sich zu wenden,
als Auserwählter ganz allein, hält's Artus in den Händen.

Die Suche nach dem Gral, Sinnbild von Kraft und Glück,
führt uns ans Tor zur Ewigkeit führt uns zu uns zurück,
zum heil'gen Gral.

Die Vision von einem Kelch, Zusammenschluss zum Bunde,
die Entdeckung unserer Göttlichkeit, das Ziel der Tafelrunde.
Um das zu finden, was verloren, zu behüten vor dem Bösen,
die Fesseln uns'rer Eitelkeit und Rätsel galt's zu lösen.

Das Schwert sie unverwundbar macht, heilt Zweifel und auch Wunden,
noch manches Jahr, zog über's Land, ein Kelch wurd' nie gefunden.
Ein Blick zurück, ein Schritt nach vorn lässt uns manch Spuren finden,
doch kein Gebet, keine Magie wird Gottes Kraft je binden.

Die Suche nach dem Gral, Sinnbild von Kraft und Glück,
führt uns ans Tor zur Ewigkeit führt uns zu uns zurück,
zum heil'gen Gral.

Die Suche nach dem Gral, Sinnbild von Kraft und Glück,
führt uns ans Tor zur Ewigkeit führt uns zu uns zurück,
die Kraft ist überall.

